



SEHEN STATT HÖREN

... 03. September 2005

1240. Sendung

In dieser Sendung:

RUTH SCHAUMANN – EINST BERÜHMT, HEUTE VERGESSEN

(aus Sehen statt Hören, 966. Sdg. vom 22. 8. 1999, und 1004. Sdg. vom 18. 6. 2000,)

RUTH SCHAUMANN

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! In unserer Porträt-Reihe geht es heute weiter mit einer Frau. Sie war in den 20er- und 30er Jahren eine Berühmtheit in der Welt der Hörenden – als Künstlerin, Bildhauerin und Schriftstellerin! Sie ist mit 6 Jahren erblaubt. Ihr Name: Ruth Schaumann. Sie hat mehr als 90 Bücher geschrieben. Ihr ganzes Schaffen stand in engem Zusammenhang mit ihrer Taubheit. Später wurde sie vergessen. Erst vor einigen Jahren ist ein Sprachwissenschaftler der Universität Hamburg auf sie aufmerksam geworden und hat sie wiederentdeckt, so dass wir sie neu lesen und Ihnen neu präsentieren können.

Schwarzweiß-Film von 1964 (BR): *Besuch bei Ruth Schaumann in München-Neuhausen, abseits vom Lärm der Straße, liegt das Haus der Dichterin, Bildhauerin und Graphikerin Ruth Schaumann. Hier lebt die Künstlerin, fern von Gruppenprogrammen und allem Kunstbetrieb – zurückgezogen, aber nicht abgekapselt. Wir wollten Ruth Schaumann besuchen. Wir wollten sie in ihrer eigenen Welt erleben, in dem Hauswesen, dem sie vorsteht, und in der Atmosphäre, aus der sie schafft. Im Hause ist es still geworden. Vier Kinder sind verheiratet. Aber auch um die Dichterin und Bildhauerin ist es ruhig geworden. Vor 40 Jahren war sie zu modern. Heute halten sie viele für überholt. Im Atelier aber, wo Adam und Eva, die Erstlinge der Schöpfung stehen, und wo im Mai 1964 das Emaus-Relief entstand, Vorbild des ewigen Hochzeitsmahls, arbeitet Ruth Schaumann weiter. Kopf / Künstlerin groß / Figur wird modelliert*
Freilich fragt sie zuweilen: "Wozu?" "Warum?" aber fragt sie nicht.

Jürgen auf Straße vor dem Haus: Dieser Film wurde 1964 vom Bayerischen Rundfunk gedreht – zum 65. Geburtstag der gehörlosen

Künstlerin Ruth Schaumann! Sie starb 1975. Hier, vor dem Haus in München, in dem sie gelebt und auch gearbeitet hat, hängt am Eingang auch heute noch ihre Namenstafel. Ihre beiden Söhne sind bereit, in einem Interview Einiges über das Leben ihrer Mutter zu erzählen. Da bin ich sehr gespannt!

Klingel und Namenstafel, Kopf einer Skulptur: "Die Verkündigung"

Jürgen: Ich freue mich, dass ich Ihnen Herrn Peter Fuchs vorstellen kann. Sein Beruf: Historiker. Er ist der älteste Sohn von Ruth Schaumann! Er kann uns etwas von den Anfängen des künstlerischen Schaffens seiner Mutter erzählen – am Beispiel dieser Statue. Was gibt es dazu für eine Geschichte?

Peter Fuchs u. Dolmetscherin: Also, meine Mutter kam 1917/1918 nach München und war auf der Kunstgewerbeschule die Schülerin von Professor Wackerle, und hat als Meisterschülerin dann diese Figur geschaffen. Sie gilt als die berühmteste ihres plastischen Werks. Ich sehe sie auch als ein wirklich gelungenes Werk an. Es gibt darüber die von ihr erzählte Geschichte, dass sie in ihrem Meisteratelier diese Figur konzipiert hat und dabei den Fehler gemacht hat, eine völlig falsche

Stütze zu benützen, nämlich einen Besenstiel! Die Mitschüler ließen das geschehen, obwohl sie wussten, dass das schief gehen würde. Und tatsächlich ist die Figur, wie sie dann fertig war als Tonfigur ... später wurde sie dann abgossen, negativ - positiv gemacht, und danach ist sie geschnitzt worden ... also diese Tonfigur brach dann tatsächlich zusammen. Meine Mutter verbrachte die Nacht damit, sie wieder aufzubauen, mit Hilfe eines Hausmeisters, der ihr eine ordentliche, bessere Stütze geschaffen hat. Am Morgen nach der durcharbeiteten Nacht war die Figur fertig, und sie hat dann ein bisschen über ihre Mitschüler triumphiert!

Detail aus "Die Verkündigung"

Titelblatt Gedichtband "Die Kathedrale"

Ihren ersten Gedichtband veröffentlichte Ruth Schaumann 1920.

Jürgen: Ein Beispiel daraus ist das Gedicht "Der Engel Gabriel". Es hat dasselbe Thema wie die Skulptur, die wir eben sahen: Der Engel verkündet der Jungfrau Maria die Geburt Jesu. Das Besondere daran: Maria ist in diesem Gedicht gehörlos – so wie Ruth Schaumann selbst seit ihrem 6. Lebensjahr!

Hannelore Piringer trägt Gedicht in Gebärdensprach-Poesie vor:

*Mir sträubten alle Federn aus den Poren
Vom Schimmern ihres Haares und den Streifen*

*Geneigter Stirn, und ich vernahm das Reifen
Von meiner Gegenwart in ihren Ohren.*

Statue: Marias Gesicht

Gedicht 2. Strophe

*Und hob die Botschaft an, in unsern Worten;
Nur denkend, aber schon verstand die Leise
Im Auseinanderrinnen roter Kreise,
vor deren Zug die meinen wie verdorrten.*

Hände des Engels

Gedicht 3. Strophe

*In steilen Flügeln hing ich bis sie schwangen
Und ich geblendet glitt vom Sonnenstaube,
gefolgt vom tiefen Schlummerruf der Taube,
Die sich dem reinsten Nestraum unterfangen.*

Gesichter Marias und Gabriels, Foto: Ruth Schaumann 1920, Schwenk über Bücher von Ruth Schaumann

Jürgen: Das literarische Werk von Ruth Schaumann ist sehr umfangreich. Es umfasst 22 Gedichtbände, viele Märchen und Erzählungen, 14 Romane und 16 Novellen, die in

renommierten Verlagen erschienen und teilweise sehr hohe Auflagen erreichten!

Buchtitel "Amei", "Yves", "Sieben Frauen"

Lesung in der Monacensia Bibliothek München, Christiane Roßbach:

Aus dem Roman "Amei - Eine Kindheit", Berlin 1932: "Narwal".

Worte können dunkle Wälder sein, oder ganz tiefe, tiefe See.

Oder auch Berg, hoher Gipfel, der sich in Wolken verliert.

Amei nimmt oft den Klang des Wortes für das Wort selbst.

Mehr, viel mehr bedeutet der Klang. Es ist so herrlich, ihm anzuhängen.

So herrlich, wie im Wald Hirsche und Rehe wandeln zu sehn,

oder die Fische unter dem Tuch des Wassers spielend zu schauen.

So wie Hirsche zum Wald und Fische in ihre Wellen,

gehen die Dinge aus Ameis kleinem Leben in den Klang mancher Worte ein,

die sie hört, ohne sie zu verstehen.

Amei ist glücklich mit ihren klingenden Worten, die sie heimlich erzählt.

Jürgen: Ihre Mutter war gehörlos. Wie haben Sie das erlebt? Und wie war die Kommunikation mit ihr?

Peter Fuchs, Historiker: Ich muss sagen, ich bin als Kind in diese Gehörlosigkeit hineingewachsen. Wenn ich mich richtig erinnere, war das für mich überhaupt kein Problem. Das war selbstverständlich, dass man die Mutter anschauen musste, wenn man mit ihr redete. Man hat deutlich artikuliert. Das war einfach selbstverständlich. Ich hatte als Kind und als Junge überhaupt keine Probleme.

Dr. Andreas Fuchs: Mir ist es auch, wie meinem Bruder, in Fleisch und Blut übergegangen, deutlich zu reden, damit sie mich ablesen konnte. Nur, die Stimme war schon schwieriger geworden, sie war weniger modulationsfähig geworden. Ich hatte Probleme, wenn ich mit meiner Mutter auf Vorlesungsreise ging, oder wo hinkam, wo man sie nicht kannte. Da schauten die Leute erst. Meine Mutter versuchte bewusst, sich von der Gehörlosigkeit abzugrenzen und immer als Nicht-Gehörlose zu gelten! Es war auch nirgendwo, in der Presse oder so, bekannt. Die Leute, die auf Ruth Schaumann warteten,

haben schon gezuckt. Sie haben sich gewundert. Und je älter meine Mutter wurde, desto schwieriger wurde es dann auch mit dem Ablesen. Meine Erfahrungen – wie gesagt, es sind die 15 Jahre, die zwischen uns beiden liegen – sind anders als die meines Bruders. Ich hatte da schon meine Schwierigkeiten.

Jürgen: Sie sagten eben, Ihre Mutter wollte ihre Taubheit nicht öffentlich machen. War es, weil sie ihr Ansehen behalten wollte?

Andreas Fuchs: Ganz sicher nicht. Sie hätte sogar, im Grunde genommen, wenn sie clever gewesen wäre, oder "mediengerecht", daraus Kapital schlagen können. Es war nicht die Angst, an Ansehen zu verlieren. Sie hatte sich irgendwann einmal sehr frühzeitig entschlossen, gleichwertig zu sein einem hörenden Menschen. Das verteidigte sie mit Klauen und Zähnen. Das wollte sie sein! Deswegen interessierte sie sich auch nicht für Gebärdensprache und grenzte sich aus den Menschen, die nicht hören konnten, aus. Aber mit Ansehen hat das meines Erachtens gar nichts zu tun.

Foto R. Schaumann im Alter,

Peter Fuchs im OFF: Erst in den allerletzten Jahren hat sie das abgelegt, sich stärker zur Gehörlosigkeit bekannt und sie akzeptiert, auch nach außen hin. Aber erst ziemlich spät.

Andreas Fuchs: Dann schrieb sie "Das Arsenal", wo wirklich eingehend das ganze Schicksal des Nichthörens beschrieben wurde. Aber da war meine Mutter eine alte Frau!

Buchtitel "Das Arsenal"

Autobiographischer Roman (erschienen 1968, 1.108 Seiten)

Film von 1964, RS an der Schreibmaschine
Hier beschreibt die Schriftstellerin ihre Kindheit und Jugend als gehörloses Mädchen bis zur Vermählung im Jahr 1924.

Foto: Friedrich Fuchs und Ruth Schaumann kurz vor ihrer Hochzeit

Schauspielerin schreibt Brief und gebärdet den Text

Aus dem Roman "Das Arsenal": Brief an den Ehemann vor der Hochzeit.

Clemens! Deine Kinder trage ich allesamt aus,

kommt auch von meinen andern Kindern keins mehr zur Welt:

Figuren, Gruppen, Reliefs, hunderterlei meiner "Launen",

Bronze, Holz, Terrakotta, Stein, unbestellt oder bestellt.

Bisher war´s mein tägliches Brot.

Selbst das Dichtendürfen werde ich lassen können.

Wenn es verlangt wird, geb´ich´s hin, Dir und Deinen Kindern zulieb.

Briefschreiberin groß

Nur mein Taubseinmüssen hält an mir fest.

Ich kann es nie von mir tun, selbst nicht, wenn Du´s befehlen wolltest.

Versteh: über all das andere brauch´ich mich nicht zu schämen.

Über mein Taubseinmüssen schäme ich mich aber pausenlos.

Denn wie ich taub geworden schämte sich alle Welt meiner.

Die mich umgeben haben, die mir begegnet sind,

haben mich in den Kerker der Scham geworfen.

Ich bin Dir nicht böse, bin Dir nicht gram, wenn Du Cor nicht mehr willst, eine Taube.

Nur, ich bitte Dich: tu es zuvor, nicht hernach, dann zu spät.

Sag´ es noch heute, dass Du mich gehen lässt ...

Brief-Unterschrift "Deine ergebene Cor"

Jürgen: Der Mann, der mir gegenüber sitzt, ist Literaturwissenschaftler an der Universität Hamburg: Tomas Vollhaber. Bevor wir uns den Film anschauen, möchte ich schon von ihm wissen: Wie bist du auf Ruth Schaumann gekommen? Wie hast du sie entdeckt? Und warum hast du dich so intensiv mit ihr beschäftigt?

Dr. Tomas Vollhaber: Ich bin nicht der Entdecker. Der Hinweis kam von Renate Fischer. Im Buch "Blick zurück", das sie zusammen mit H. Lane gemacht hat, gibt es einen Bildteil über die Kunst von Gehörlosen. Da ist die 1. Seite der "Illustrierten GL-Welt" vom Juli 1932 abgedruckt. Stolz wird berichtet: Eine GL bekam den Dichterpreis der Stadt München! Das ist echt ein Ding. Es gibt keine Gehörlosen, die geschrieben haben! Und keine, die so einen Preis bekamen! Da musste man nachforschen.

Titelseite Zeitschrift von 1932

"Illustrierte Gehörlosen-Welt: Ruth Schaumann, die gehörlose Dichterin"

Wir beschäftigen uns hier am Institut mit der Kultur von Gehörlosen. Und es war klar: Da-

mit gehört sie in dieses Institut und ich gehe dem hinterher. Und dann begann ich zu suchen: Literatur von ihr, in Antiquariaten, in Bibliotheken, und begann zu lesen: Geschichten, Erzählungen, Romane, Gedichte. Und ich war völlig frustriert! Mir kamen ihre Texte sehr altertümlich, verstaubt, schwülstig und süßlich vor. Ich dachte: Da muss ich jetzt durch. Ich habe mich dann wirklich intensiv mit ihr beschäftigt und viel gelesen, und parallel dazu auch sehr viel Sekundärliteratur. Ich wollte eine Antwort auf die Frage finden: Weshalb schreibt die eigentlich so? Über welche Themen schreibt sie? Welche Bilder benutzt sie? Welche Einflüsse werden da geltend? Welche Vorstellungen von Religion kommen da in ihr Werk? Und so langsam nahm Ruth Schaumann Kontur an. Und mir begegnete eine sehr eigenwillige und selbstbewusste Dichterin!

Letztes Buch von Ruth Schaumann: "Der Kugelsack" (SIGNUM-Verlag, 2000)

Jürgen: Hanna hat dieses Buch und einiges andere von Ruth Schaumann gelesen. Und sie hat in unserer Sendung auch die Texte von ihr in Gebärdensprache vorgetragen. Ich würde gern von ihr wissen: Wie leicht oder wie schwer ist es dir gefallen, Zugang zu diesen Texten zu finden?

Hannelore Piringer: Es war schon schwierig. Ich habe gesehen, dass Ruth Schaumann wirklich eine starke und selbstbewusste Frau war. Das zeigt zum Beispiel die Stelle, wo sie schreibt, dass vor ihr drei Männer den Münchner Dichterpriis bekommen haben, wobei jeder 3000 Mark erhielt. Der vierte Preisträger ist nun sie, aber sie bekommt nur 2000 Mark dafür. Und sie beschwert sich: Wo bleibt da die Gleichberechtigung? Da hat sie sich zur damaligen Zeit, um 1931 oder 1932, doch ganz schön was getraut.

Zeitungsausschnitt von 1932" Eine gehörlose Frau erhält den Dichterpriis" ...

H. Piringer weiter: Dass es für mich schwierig war, zu ihren Werken Zugang zu finden, liegt vielleicht daran, dass ich ihre vorhergehenden Bücher nicht gelesen habe, z.B. "Amei" oder "Das Arsenal". Und es war auch schwer, weil ich gesehen habe: Sie ist zwar gehörlos, aber sie sagt nicht, dazu stehe ich und das zeige ich auch mit einem gewissen Stolz. Nein, das ist bei ihr ganz anders. Aber ihre Gehörlosigkeit ist sicher ein wichtiger

Grund, warum sie überhaupt so viele Bücher geschrieben hat. Das glaube ich schon.

Schwenk über Bücher von Ruth Schaumann

Jürgen: Man kann doch sagen, dass Ruth Schaumann zu ihrer Zeit, in den 20er und 30er Jahren, eine ziemlich erfolgreiche Schriftstellerin war, z.B. mit ihrem Roman "Amei"?

Carl Amery, Schriftsteller und Patensohn von Ruth Schaumann:

Mir scheint, der Erfolg war bedingt durch ihr schweres Schicksal. Das Buch holt ja noch eine "hörende" Kindheit mit herein und verarbeitet sie - aus einer zentralen Erschütterung heraus, die durch dieses Unglück, diesen Scharlach, über sie hereinbrach. Dadurch entsteht eine Authentizität dieses Erlebnisses, wobei ihre persönliche Begabung und Begrenzung in dem Fall sozusagen den Erfolg mit garantiert hat.

Jürgen: Heute ist sie eigentlich fast vergessen. Manchmal werden ihre Werke geringschätzig als "süßlich" oder "kunstgewerblich" bezeichnet. Wie beurteilen Sie das?

Carl Amery: Einige ihrer frühen Sachen finde ich nach wie vor kunstgeschichtlich bedeutend und wichtig. Objektiv wichtig ist ihre Stellung innerhalb der offiziellen Kirchenkunst. Die war zunächst verdächtig. Ruth Schaumann war nicht akzeptabel für Kirchendekorationen, das war verdächtig expressionistisch. Fast wäre ihr dasselbe zugestoßen wie Barlach im Norden. Aber dann wurde sie eine erfolgreiche Kunsthandwerkerin. Sie war sehr stolz darauf, was sie alles konnte: Grafik, Kolorieren, Holzschnitt. Damit hat sie ihre eigenen Texte ausgestattet. Insofern war sie eine Existenz, der es, auf Münchnerisch gesagt, "wurscht" war, ob sie nun in die Ewigkeit eingehen wird oder nicht!

Adam und Eva, Bronzeplastiken, 1930

Carl Amery weiter: Das Entscheidende war ihre ganz tiefe Frömmigkeit. Die Nazis, das war für sie eine blutige heidnische Barbarei. Und es gab einen Doppeleffekt, an dem die Nazis nicht schuld waren: Ihr Mann verlor seine Stellung. Das hat sie zur Ernährerin gemacht. Sie musste die starke Frau sein, die sie ja zweifellos war.

Foto von Ruth Schaumann (um 1930)

Dr. Vollhaber u. Dolmetscherin: Ruth Schaumann kommt vom Expressionismus, einer literarischen Bewegung, die die Welt als zerbrochen erfährt. Und Ruth Schaumann erfährt sich selbst als zerbrochen: Die Ableh-

nung, die Verachtung, die Verhöhnung, das Ausgestoßensein, das Nicht-Geliebtsein, Nicht-Akzeptiert-Sein - das erlebt sie als Gehörlose! Um das zu überwinden, schafft sie eine Literatur, die heil sein soll. Die unheilbar Gehörlose, die das Unheil der Welt erfährt, will in ihrer Literatur eine Welt schreiben voll Heil und Heiligkeit. In ihrem Werk spiegeln sich ihre Gehörlosigkeit und ihr Glauben wieder. Sie schreibt unendlich dieses Werk: In tausenden von Gedichten, in 94 Titeln, die sie veröffentlicht hat. Auch ihr bildendes Werk kündigt von diesem Heil und von Heiligkeit.

Buchtitel mit Christusfigur

Dr. Vollhaber weiter: Irgendwann merkt sie: Da fehlt was! Sie kann dieses Heil nicht so schreiben, und hat das Bedürfnis, ihre Welt noch mal neu zu schreiben. Und dieses neue Schreiben findet im "Arsenal" statt. Hier kommt Heil nicht mehr dadurch, dass die Religion beschworen wird, oder von Ordnungssystemen, die wir aus der Romantik kennen, sondern dadurch, dass sie von sich schreibt, dass sie Heil schafft, indem sie ihr Unheil, die Gehörlosigkeit, beschreibt.

Grabstein auf dem Friedhof Winthirstraße, München-Neuhausen

Grabinschrift: "Dr. Friedrich Fuchs, 1890 – 1948, Ruth Schaumann, 1899 – 1975"

Jürgen am Grab: Hier liegt Ruth Schaumann zusammen mit ihrem Mann, Dr. Fuchs, begraben. Nur wenige Schritte weiter steht ein Brunnen, der auch ihr Werk ist. Sie errichtete ihn für einen Freund, den Schriftsteller Peter Dörfner.

Brunnenfigur von Ruth Schaumann

Jürgen: Jetzt steht hier ein anderer Freund von Ruth Schaumann neben mir: Es ist Gottfried Weileder. Ich würde gern von ihm wis-

sen: Wie gut habt ihr euch gekannt? Wie oft habt ihr euch gesehen und bei welchen Gelegenheiten?

Gottfried Weileder: Ich kannte Ruth Schaumann 18 Jahre. Sie war eine sehr gute Freundin. Wir besuchten uns gegenseitig. Wir schrieben uns aber auch viel. Sie war ein sehr lieber Mensch mit einem sehr starken Charakter. Sie hat sehr viel geschrieben. Sie begann schon sehr früh, zu lesen und zu schreiben. Sie hat gesagt: Sie konnte schon mit 4 Jahren schreiben und lesen! Und sie ist rein oral erzogen worden, hatte viel privaten Unterricht. Sie hatte keine Ahnung von den Gehörlosen. Der Kontakt war nicht da. Sie ist so aufgewachsen. Später heiratete sie einen hörenden Mann. Sie hatte hörende Kinder. Und sie hat so viel Arbeit gehabt! Diese Arbeit hat sie so aufgehoben, dass sie unmöglich in einen Gehörlosen-Verein hätte eintreten können! Sie hat mit dieser Arbeit die Taubheit bekämpft, oder sublimiert. Sie konnte die Taubheit nur ertragen, wenn sie gesehen hat, dass die Hörenden sie anerkannt haben. Das waren die Gründe!

Autor / Bearbeitung: Gerhard Schatzdorfer

Moderation: Jürgen Stachlewitz

Dolmetscher: Eveline George,
Sabine Goßner,
Rita Wangemann

Kamera: Jochen Klemm,
Michael Chmella,
Martin Rösner

Schnitt: Sabina Zimmermann

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Unser diesjähriges Sommerprogramm mit seiner Porträt-Reihe geht damit zu Ende.

Ab dem nächsten Wochenende sind wir wieder mit Neuproduktionen für Sie da. Und auch hier geht es wieder los mit dem Porträt einer gehörlosen Frau. Sie kannte zuerst nur die Welt der Hörenden, in der sie aufwuchs. Als sie später an die Universität Aachen kam, war sie auch erst nur unter Hörenden tätig, bis sie schließlich doch in den Gehörlosen-Bereich wechselte. Mehr will ich gar nicht verraten. Lernen Sie sie einfach selbst kennen und schalten Sie wieder ein. Tschüss, bis zum nächsten Mal!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2005 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

